

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik

Herausgeber: Widerspruch

Band: 6 (1986)

Heft: 11

Artikel: Die Verschuldungskrise der Weltwirtschaft und die aufhaltsame Zerstörung des Kapitalismus durch die Banken : ein Interview

Autor: Castro, Fidel / Beting. Joelmir

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verschuldungskrise der Weltwirtschaft und die aufhaltsame Zerstörung des Kapitalismus durch die Banken. Ein Interview*

Joelmir Beting: Die Ökonomen sagen, dass die Weltwirtschaftskrise der 80er Jahre schlimmer als die der 30er Jahre sei. Geht die Welt einer Katastrophe entgegen, gibt es die Möglichkeit der Rettung?

Fidel Castro: Bis das Gegenteil bewiesen ist, muss davon ausgegangen werden, dass sich die Welt einem Abgrund nähert. Und der Abgrund kann bedeutend grösser sein, als dass nur die kapitalistische Welt hineinpasst. Was schlecht für die Welt ist, ist auch schlecht für den Sozialismus. Aber es handelt sich um eine Krise des Kapitalismus, und es obliegt ihm allein, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern, auch den eigenen.

Es ist notwendig, folgendes ganz klar zu sagen: Wir leben im Dritten Weltkrieg, einem Wirtschaftskrieg. Es handelt sich um einen nicht-erklärten Krieg; es ist der Krieg der Wucherzinsen, des Preisverfalls und des ungleichen Austauschs. Die Aggressoren in diesem Krieg behaupten, dass er gar nicht existiere und dass die Toten bei bester Gesundheit seien. Die Aggressoren sind die reichen Länder, die sich in den letzten Jahren an der Verarmung der Armen bereichert haben – ein Phänomen, das bislang in diesem Ausmass noch nicht beobachtet worden ist, nicht einmal während der Krise des Kapitalismus der 30er Jahre, als alle ärmer wurden, einige mehr als die anderen. Heute saugen die reichen Länder den armen Ländern das Blut aus, ohne jede Rücksichtnahme, ohne die geringsten Gewissensbisse – ganz im Gegenteil.

Beting: Eine Bluttransfusion vom Schwachen zum Starken, mit Nettokapitaltransfer der Armen zu den Reichen? Der Fall Brasilien?

Castro: Es ist der Fall von Brasilien, Mexiko, Argentinien, Afrika, Kuba. Auch von Kuba. Wir machen Verluste im Tausch mit den kapitalistischen Ländern, wenngleich nur in jenem Sechstel unseres Handels, der mit dem kapitalistischen Weltmarkt vollzogen wird.

Beting: Wie sieht die Bilanz der Verluste, vielleicht der Enttäuschung konkret aus?

Castro: Die kubanischen Verluste können an der Steigerung der Aussenverschuldung in konvertibler Währung und an der Verschlechterung der terms of trade mit den kapitalistischen Handelspartnern abgelesen werden. In der Handelsbilanz z.B. kommen wir von einem Überschuss von 450 Millionen US-Dollar 1983 zu einem Defizit von 66 Millionen US-Dollar 1984. Wir haben diesen Wechsel von schwarzen zu roten Zahlen vollzogen, obwohl wir mehr verkauft und weniger gekauft haben. Das bedeutet, dass wir immer mehr im Tausch für immer weniger geben, als Ergebnis des Mechanismus freier Preisbildung. Das Defizit konzentriert sich auf unsere Beziehungen mit den sogenannten Marktwirtschaften. Das Desaster war nur deshalb nicht grösser, weil wir den Fremdenverkehr forciert haben.

Beting: Kehren wir zur Frage des Kriegszustandes, zum 'Dritten Weltkrieg' zurück, der von den reichen Ländern entfacht und von den Vereinigten Staaten geführt wird. Die Aggressoren gehen auf einen Abgrund zu, einen Abgrund grösser als der Kapitalismus. Ist dies unvermeidlich?

Castro: Im internationalen Finanzsystem wird sich tatsächlich ein Abgrund auftun. Um eine Warnung auszusprechen: Die Armen haben nichts mehr zu verlieren. Der bevorstehende Kollaps wird amerikanische und europäische Banken zerstören, die Gläubigerbanken der kontraktbrüchigen Welt der Schuldner. Und die Banken sorgen für das Gleichgewicht des Kapitalismus.

Beting: Jedes Programm zur Lösung der "debt crisis" wäre folglich ein Rettungsprogramm des Kapitalismus. Will Kuba den Kapitalismus retten?

Castro: Den Kapitalismus "der anderen", den Kapitalismus der Verschuldeten ja, vor allem im humanitären Sinn. Die ferngesteuerten Raketen der Zinssätze und terms of trade töten bislang Millionen von Menschen in der ausgeplünderten Welt. Sie bringen sie um durch Hunger, Krankheit, Arbeitslosigkeit und Kriminalität. Als wäre dieses Massaker der Schulden und des Handels nicht genug, werden die verschuldeten Länder auch noch zusätzlich von aussen durch wirtschaftliche "Kurskorrekturen" zu einer Rezession

gezwungen, genau so, wie wenn ein Arzt mit den besten Absichten einen mageren Patienten zwingt, eine Abmagerungskur zu machen. . .

Beting: Ist der Arzt in diesem Beispiel der IWF?

Castro: Der IWF selbst — als Entscheidungszentrum von Regierungen und nicht von Banken — verdient es, gerettet zu werden. Aber die Methoden, Doktrinen und Statuten müssten revidiert werden. Sonst wird er weiterhin für die Krankheit der armen Länder die Medikamente anwenden, die zur Heilung der Grippe und Allergien der reichen Länder taugen. Es handelt sich hierbei um einen doppelten diagnostischen Fehler, so absurd, dass es Absicht zu sein scheint. Erstens: Die Krankheit ist eine andere. Zweitens: Der Kranke ist ein anderer. Diese Verirrungen des IWF sind Resultat und Verstärker der grossen Krise. Ohne eine von unten nach oben ausgehandelte neue Ordnung werden alle internationalen Regulierungs- und Förderungsinstitutionen, also nicht nur der IWF, zum Scheitern verurteilt sein, falls sie überhaupt noch etwas unter den Fittichen der kapitalistischen Mächte ausrichten können. Faktisch kommandiert heute die amerikanische Regierung die Weltwirtschaft, und die Weltwirtschaft spiegelt den Intelligenzgrad der amerikanischen Regierung wider.

Beting: Wie wird die ökonomisch bevormundete und politisch uneinige Welt die vom Weissen Haus diktierten Regeln ändern können, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu einem neuen Verhalten zu bewegen?

Castro: Der Prozess ist kompliziert. Es müsste mit einer klaren Reaktion des besten Freundes von Washington, der Europäischen Gemeinschaft, begonnen werden. Die Europäer dürften weder mit der endemischen Arbeitslosigkeit, die nun schon eine Dekade anhält, noch mit den unrealistischen Wechselkursen gegenüber dem Superdollar zufrieden sein. Die Reaktion dieses privilegierten Freundes, der zwar kein Kapital — sie sind schliesslich Gläubiger und keine Schuldner der Vereinigten Staaten —, aber die Souveränität bei nationalen Entscheidungen verliert, hat sich erstmals auf dem Gipfel in Bonn im Mai 1985 angedeutet, besonders auf Seiten Frankreichs. Frankreich hat den Vereinigten Staaten gezeigt, dass diese im GATT nicht herumkommandieren können, wie sie es in der Tat im IWF oder in der BIZ (Bank für internationalen Zahlungsausgleich mit Sitz in Basel) praktizieren. Die Europäer neigen dazu, weniger gefühllos gegenüber menschlichen Tragödien in der Dritten Welt zu sein. Im Grunde glaube ich an den gesunden Menschenverstand und bin der Ansicht, dass es nicht die Ideen sind, die die Krisen verursachen, sondern dass es die Krisen sind, die die Ideen befruchten.

Beting: Dieser Beitrag der Europäer, wenn man es so nennen will, erscheint mir nicht ausreichend.

Castro: Selbstverständlich nicht, aber der Reihe nach! Der menschliche Egoismus folgt nicht den Gesetzen der Vernunft und noch weniger denen der Ethik. Er wird nur durch eine Krise oder durch einen Zusammenbruch der Privilegien vernünftig. Die alleinige Vorherrschaft des Egoismus bringt die eigene Verdammnis mit sich. Meiner Auffassung nach hält die Wirtschaftstheorie Erklärungen für diesen Zusammenhang bereit: Wenn nur eine Seite im Geschäft Gewinne macht, dann hört das beste Geschäft der Welt auf. Im letzten Jahr hat Lateinamerika, ohne Aufsehen zu erregen, den Gläubigern 37 Mrd. US-Dollar an Zinsen und 20 Mrd. US-Dollar in der Form von Handelsverlusten gezahlt. Als Beispiel der Zucker: Die Kubaner und die Brasilianer verkaufen für eins, was uns tatsächlich drei kostet. Verträgt sich das mit der vielbesungenen Rationalität der sich angeblich selbstregulierenden Marktwirtschaft? Ist dies Bestandteil der Vernunft der politischen Beziehungen, die auf Kooperation und gegenseitigem Respekt beruhen sollten? Im Jahr 1980 hatte Lateinamerika mit den industrialisierten Ländern 100 zu 100 getauscht. Im Jahr 1984 betrug der Tausch für die gleichen Waren 100 beim Kauf zu 78 beim Verkauf. Um einen Überschuss zu erzielen und damit den Schuldendienst leisten zu können, sind die Schuldnerländer gezwungen, mit Verlusten zu exportieren, mit Verlusten, die zugleich mit einer Inflation bezahlt werden, die die Armen noch ärmer macht. Das Schlimmste aber ist: Der Kursanstieg des Dollar nährt den Anstieg der Zinsen, die wiederum den Kursanstieg des Dollar fördern . . .

Beting: Das erinnert an das Ticken einer Zeitbombe.

Castro: Viel gewaltiger als eine Zeitbombe, weil die Unvernunft der Zinssätze und der Dollarkurse zusammen mit dem dummen Handelsprotektionismus der Amerikaner und

Europäer die Schuldnerländer im wahrsten Sinne des Wortes dazu zwingt, Dollars um jeden Preis zu machen. Das eigene Handelsdefizit der Vereinigten Staaten, mit täglichen Importen von 1 Mrd. US-Dollar, erklärt sich aus der Überbewertung des Dollars, der heute die halbe Welt gleichsam mit Falschgeld kaufen kann. Im ersten Halbjahr 1985 importierten die USA für 168,3 Mrd. US-Dollar, also ziemlich genau in der Höhe von 1 Mrd. US-Dollar täglich. Die Exporte betragen im gleichen Zeitraum 112,3 Mrd. US-Dollar (vorläufige Daten. Quelle: OECD, Economic Outlook, Juni 1985)

Beting: Das Defizit fördert den Protektionismus, und die Schranken der Protektion unterscheiden nicht zwischen Gläubigerländern und Schuldnerländern, zwischen reich und arm, zwischen überschüssig und defizitär. Alles verkehrt, oder nicht?

Castro: Alles verkehrt, ja. Wir haben dagegen hier in Kuba ein bewährtes Modell entwickelt, das es in bezug auf die Auslandsverschuldung ermöglicht, zwischen einem legitimen und einem nicht-legitimen Teil der Verschuldung Kubas, Brasiliens oder ganz Lateinamerikas zu unterscheiden. Beispiel: Im letzten Jahr hat Lateinamerika insgesamt 70 Mrd. US-Dollar an die Gläubigerländer zahlen müssen. Nach einer detaillierten Bewertung der Rechnung, die wir zahlen sollen, haben die Gläubiger einen legitimen Gesamtbetrag von 25 Mrd. US-Dollar und einen nicht-legitimen Zuschlag von 45 Mrd. US-Dollar zurückerhalten. Dabei verstehen wir unter nicht-legitimer Schuld den durch die Wucherzinsen entstandenen Zuwachs. Ich benutze freilich den Ausdruck "Wucherzinsen", ohne so etwas wie das islamische Zinsverbot im Sinn zu haben. Nach unseren Kriterien verwandeln jedoch Zinsraten von über 8 % bei Verträgen, die in einer Zeit abgeschlossen wurden, als sich der Markt noch mit 6 % begnügte, jeden Kredit in eine wucherische Schuld, zumal die Gläubigerländer selbst jährliche Inflationsraten von etwa 6 % aufzuweisen haben. Zudem sollen wir uns mit Verlusten aus dem Aussenhandel abfinden, die die Gläubigerländer den Schuldnerländern durch den scheinbar unschuldigen Mechanismus des freien Marktes aufbürden. Dieser Raub kann ebenso – in Kilo, Liter, Meter oder Dollar – quantifiziert werden. Auch die künstliche Aufwertung des Dollar schliesslich bewirkt einen nicht-legitimen Schuldzuschlag.

Beting: Aber die Privatbanken stimmen weder einer Zinsreduzierung noch einer Fristenverlängerung zu. Sie fordern die vertraglich vereinbarte Bedienung des Schuldendienstes zum marktüblichen Zinsfuß. Und dieser Markt ist hochspekulativ und hat sogar schon 21 % jährliche Zinsraten verlangt. Die Regierungen der Gläubigerbanken waschen ihre Hände in Unschuld, und die Regierungen der Schuldnerländer zahlen die Rechnungen im Namen der nationalen Würde wie guterzogene Kreditkinder. Kann man dieses Schema brechen?

Castro: Ich wiederhole, wir befinden uns im Dritten Weltkrieg. Die Aggressoren dieses Krieges wollen weder den Frieden noch Waffenstillstand. Die reichen Länder wollen den Kapitalismus nicht retten. Sie glauben, dass er sich nicht in Gefahr befindet, zumindest nicht ihr Kapitalismus. Ein hoher Beamter einer internationalen Finanzorganisation hat in Basel erklärt, dass die verschuldeten Länder keine Art der Hilfe oder Erleichterung verdienen, da sie sich aus Inkompetenz und Korruption verschuldet hätten; sie hätten einen Grossteil der erhaltenen Kredite auf persönliche Konten der eigenen Gläubigerbanken deponiert; andere Regierungen hätten das Geld für den Kauf von Waffen für den internen und externen Gebrauch ausgegeben, so im Fall von Chile und Argentinien, die der Bankier namentlich aufführte. Wir befinden uns hier also vor einem moralischen Richter; der Gläubiger verurteilt den Schuldner. Der Raub bei den Zinsen und beim Handel erfährt allerdings keine moralische Bewertung, da er nach Auffassung des gleichen Bankiers kein Verbrechen darstellt.

Beting: Nehmen Anschuldigungen dieser Art, die in einigen isolierten Fällen sogar begründet sind, der Dritten Welt nicht die moralische Berechtigung, Anklage zu erheben?

Castro: Das ist selbstverständlich genau das Ziel, denn es zerstört die Moral der Schuldner, und es beseitigt die Gewissensbisse der Gläubiger. Hier ist jedoch eine wichtige Bemerkung angebracht: Die Nationen tragen moralische Verantwortung, die nicht ungestraft verletzt werden kann. Wenn man von Nationen spricht, ist es nicht gut, das Volk mit der Regierung zu verwechseln. In jeder Situation oder in jedem Ort ist es immer das Volk, das die Rechnung bezahlt – sei es beim gut angelegten Kredit oder beim un-

terschlagenen oder gestohlenen Geld. In Lateinamerika und Afrika bezahlt das Volk die Auslandsschulden mit weniger Arbeitsplätzen, weniger Lohn, grösserer Misere und grösserer Gewalt.

Beting: Tancredo Neves, der erste demokratisch nach der Militärdiktatur gewählte Präsident Brasiliens, der jedoch vor Amtsantritt im April 1985 starb, hat im Januar 1985 erklärt, dass Brasilien die Auslandsschulden nicht mit dem Hunger des brasilianischen Volkes bezahlen kann.

Castro: Wo ist die Moral des Systems, das die Müssiggänger und Couponschneider auf Kosten der Verarmung der ausgeraubten Schuldner bereichert? Ist dem lateinamerikanischen Volk mit den 360 Mrd. Dollarschulden eine Wohltat erwiesen worden? Inwieweit wurden Kredite durch Korruption und Inkompetenz verschludert? Wieviel der Schuld wurde aufgenommen, nur um die neu festgesetzten Zinsen eben dieser Schulden zu zahlen? Ich möchte nicht auf die Problematik der Legitimität der Schulden zurückkommen. Ich möchte nur die Zahlungsmöglichkeit der Schulden in Frage stellen. Es scheint, dass in dieser Frage in Lateinamerika alle einer Meinung sind: Die Auslandsschuld ist ein essentielles Problem, und die Lösung kann notwendigerweise nur eine politische sein. Die eigentliche Wirkung der Verschuldungskrise, die soziale Explosion des Volkes und der politische Zusammenbruch der Regierungen, kann nicht durch Bankroutine und durch Finanzreglements neutralisiert werden.

Beting: Worin bestände die politische Lösung, um es nicht zu dem durch Verschuldung verursachten Kollaps kommen zu lassen? Bis jetzt waren die Worte deutlicher als die Lösungswege . . .

Castro: Es konnte nicht anders sein. Die Verschuldeten sprechen nicht die gleiche Sprache; sie rudern nicht in die gleiche Richtung; sie machen das Spiel des Gläubigerblocks mit und bevorzugen noch immer eine bilaterale Lösung, die Einzelfallprüfung. Natürlich hat jeder Fall seine eigenen Charakteristika. Soweit, so gut. Aber es scheint, dass niemand daran gedacht hat, dies auch den Marktzinsen mitzuteilen, die heute keinerlei Unterscheidung treffen zwischen einer Computerfabrik in Kalifornien, einem Spezialkrankenhaus zur Behandlung von Verbrennungen in Kolumbien oder einer Bewässerungsanlage in Brasilien. Auf die gleiche Art und Weise unterscheidet der Handelsprotektionismus der Amerikaner und Europäer – der Gläubiger der Welt – nicht die Produkte "made in Brazil" vom Produkt "made in Japan". Japan scheint niemandem etwas zu schulden und protzt mit dem grössten Handelsüberschuss der Welt. Wo ist die differenzierte Behandlung zugunsten Brasiliens oder Argentiniens? Gilt die Einzelfallprüfung nur für die Schuldzahlung? Die Zinserpressung und die Ausbeutung durch den Wechselkurs wird global durchgeführt, die Schuld dagegen soll nicht global verhandelt werden.

Beting: Wir sind noch immer bei der Diagnose. Wo liegt der politische Ausweg aus der Sackgasse der Verschuldung?

Castro: In einer globalen Neuverhandlung auf Regierungsebene – in einer Neuverhandlung, die politisch bei der Unterscheidung zwischen legitimer und nicht-legitimer Schuld beginnen muss. Erstere muss bezahlt, letztere annulliert werden.

Beting: Das ist also Dein Plan: Einfach mehr als die Hälfte der Schulden der Dritten Welt, die sich jetzt auf den Schwellenwert von 1 Billion US-Dollar zubewegen, zu streichen?

Castro: Weder träume ich vom Unerreichbaren, noch habe ich zuviel Rum getrunken. Ich habe einen ausgereiften, reflektierten und bereits oft durchdiskutierten Plan, der perfekt durchführbar und nicht aufschiebbar und ohne Alternative ist. Einen Plan, um die Banken und nicht nur die Kreditnehmer zu retten; einen Rettungsplan für den Kapitalismus, bevor sich der Zusammenbruch nähert, spätestens 1988 . . .

Beting: Von heute in zwei, drei Jahren?

Castro: Der count down der "debt crisis" kann 1988 zu Ende gehen. Falls es den Verschuldeten gelingen sollte, die 1985 fälligen Zinsen zu honorieren, werden sie ihre Importrechnungen nicht bezahlen können. Also wird der Bruch 1987 zum Vorschein kommen und der Palast über dem Kopf des Königs zusammenbrechen. Diese Vorhersage ist nicht nur von mir. Die Prophetie stammt auch von einigen amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlern und einzelnen europäischen Bankiers.

Beting: Wird es Zeit geben, die Zeitbombe zu entschärfen?

Castro: Hier liegt das Drama. Die politische Orchestration für den Plan erfordert viel Zeit. Denn es müssen die internationalen Organisationen mobilisiert werden, und dies hat bis heute noch nicht begonnen. Wir müssen unbedingt die bestehenden internationalen Organisationen in den Entscheidungsprozess mit einbeziehen. Jedes Land muss eine Stimme haben. Bei dieser Mobilmachung muss die Welt nicht nur die Beseitigung der Trümmer der Verschuldung, sondern auch die Neuordnung der Weltwirtschaft in Angriff nehmen. Zum Beispiel: IWF und GATT müssen – unter neuen Bedingungen – gemeinsame Entscheidungen treffen, die sich gegen die gegenwärtigen Interessen der Vereinigten Staaten richten, die bislang Verschuldungsfragen und Handelsprobleme nicht miteinander verbinden wollen. Sie tun so, als wären Geld und Ware voneinander völlig unabhängige Segmente der sogenannten Marktwirtschaft . . .

Beting: Sehr gut! Durch einen magischen Zaubertrick würde die Welt plötzlich, unterstützt von der UNO, zu einem Gipfeltreffen nach Genf oder zum Vatikan gehen, um über das Projekt endgültig abzustimmen. Die nicht-legitime Schuld würde annulliert, Lateinamerika unterliesse in den nächsten 12 Monaten die Zahlung von sagen wir 50 Mrd. US-Dollar . . . Und der anschliessende massenhafte Zusammenbruch der Banken?

Castro: Liegt das Problem beim Bankrott der Banken? Nun gut, wir werden die Banken retten. Die nicht einzubringende Schuld der Dritten Welt würde mit Billigung der jeweiligen Parlamente von den Regierungen übernommen und in jährliche Ratenzahlungen umgewandelt, finanziert durch folgende einfache Haushaltstransfusion: Ein kleiner Teil des Militärhaushalts würde in das Finanzsystem eingebracht, den Grundpfeiler des Kapitalismus und das Fundament selbst der nationalen Sicherheit.

Beting: Würden die Schuldnerländer, einschliesslich Kuba, ebenfalls vergleichbare Kürzungen bei ihren Militärausgaben vornehmen?

Castro: Bei einem Szenarium, wo innere Umstrukturierung mit äusserer Entspannung einhergeht, ja.

Beting: Da jedoch die Gläubigerländer die Zinsen diktieren und die Preise festlegen, wird dann der Ausweg aus der Schuldenkrise nicht eher ein einseitiges Moratorium sein, um nicht Zahlungsverweigerung zu sagen? Und dann folgen die Repressalien?

Castro: Moratorium oder Zahlungsverweigerung, dies sind die letzten Auswege. Die Alternativen einer Neuverhandlung müssen vollkommen ausgeschöpft werden. Oder sind wir keine souveränen Staaten? Auch Repressalien ziehen nicht. Man verkräftet kommerzielle, finanzielle oder politische Repressalien eines oder mehrerer Gläubigerländer gegenüber einem isolierten Schuldnerland; aber nicht gegenüber allen Schuldnern. Die Industriestaaten benötigen unsere Rohstoffe und unsere Waren. Die transnationalen Firmen sind nicht zufällig transnational: Sie haben die Ökonomien der Schuldnerländer entsprechend durchdrungen und es ist wichtig, diese strategische Gegebenheit nicht aus den Augen zu verlieren. Insbesondere Europa und Japan hängen von der Dritten Welt ab, das fängt schon bei der Tasse Kakao und beim Orangensaft an, die die Europäer oder Japaner morgens trinken.

Beting: Wo liegt unter ökonomischen Gesichtspunkten der Vorteil der Gläubiger bei einem Nachlass der Schulden der Dritten Welt?

Castro: In der Neuordnung der Ökonomien der Verschuldeten. Dies würde für die Industrieländer die Wiederherstellung der Wirtschaften bedeuten, die sie mit Rohstoffen versorgen, sowie einen grösseren Handel mit den sich entwickelnden Ländern (die wieder zu wachsen beginnen würden) und eine Ausweitung der Geschäfte der Multinationalen mit den aktuellen Schuldnern, den Kapital- und Technologieimporteuren. Lateinamerika könnte doppelt soviel wie jetzt auf dem amerikanischen Markt kaufen. Dies würde helfen, die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten – die grösste politische Unannehmlichkeit der Reaganomics – zu reduzieren. Nach meinen Berechnungen würde die Kaufkraft der Dritten Welt auf den europäischen, japanischen und amerikanischen Märkten in den nächsten Jahren um fast 100 Mrd. US-Dollar zunehmen. Ein nicht zu verachtender Betrag.

Beting: Eine von den Banken erträumte Summe, legitim oder nicht. Wie wäre die Reaktion der Banken?

Castro: Die eines Vogel Strauss. Sie wollen bislang nicht in die Korrektur des Systems investieren. Sie glauben von sich, Passagiere eines anderen Bootes oder Bewohner eines

anderen Planeten zu sein. Nun, wir stellen uns nicht den Zusammenbruch der Banken vor, wir haben vielmehr die Absicht – wenn auch auf indirektem Weg –, die Banken zu retten. Erstens müssen sie daher von den Regierungen, d.h. von den Steuerzahlern, die nicht-legitime Schuld – die durch ein internationales Übereinkommen annulliert werden würde – zurückerhalten. Mit einer Kürzung von nur 10 oder 12 % der extensiven Militärausgaben würde dies ohne Steuererhöhungen bezahlbar sein. Und zweitens bedeutete der Frieden in der Zinsfrage auch Frieden in der Frage der ferngesteuerten Raketen. Ein Zehntel der Militärausgaben würde die Grundlage für eine internationale Entspannung schaffen.

Beting: Die Angelegenheit würde sich also durch eine einfache mathematische Operation erledigen lassen?

Castro: Das fast Tragikomische der Verschuldung liegt genau darin: Es ist ganz einfach eine rechnerische Verdrehung, die heute das Leben von mehr als einem Drittel der Menschheit zur Hölle macht. Die Lösung ist genauso einfach. Aber die einfachen Dinge werden nicht ernst genommen. Mit dem von mir gemachten Vorschlag werden wir gegen die schreckliche Allianz der Bankiers und Generäle anrennen müssen. Erstere wollen die Spielregeln nicht ändern und letztere wollen die Rechnungen nicht bezahlen.

Beting: Präsident Reagan behauptet, dass er die Wirtschaft der Vereinigten Staaten gerettet hat und dass er die Weltwirtschaft noch retten wird. Natürlich ohne die Spielregeln zu verändern. Wird diese Perspektive, die, sagen wir mal, ebenso utopisch ist wie die Deinige, letztendlich nicht doch in den Köpfen der Menschen vorherrschen und das kubanische Modell der Neuverhandlung der Schuld und der Neuordnung der Wirtschaftsbeziehungen auf globaler Ebene in der Schublade landen lassen?

Castro: Erstens ist das Modell kein kubanisches, da wir nicht das Monopol am gesunden Menschenverstand haben. Zweitens, wenn mein Vorschlag wegen der menschlichen Unvernunft etwas Utopisches hat, dann sind die Wunschvorstellungen des Präsidenten Reagan über die Wiedererholung der Weltwirtschaft eine hübsche Phantasie, um nicht zu sagen eine elegante Lüge.

Beting: Wie sähe die Phantasie von Reagan aus?

Castro: Er sieht sich als Erfinder einer rooseveltschen Heldentat der Wirtschaftssanierung, mit der er die Vereinigten Staaten aus den Klauen einer Krise reisst, die noch grösser als die der 30er Jahre ist – mit dem Effekt, dass die amerikanische Wirtschaft wieder zu einem jährlichen Wachstum von über 6 % zurückkehrte bei einer Inflation, die sich mit weniger als 4 % begnügt: Wachstum des Bruttoinlandsprodukts mit Preisstabilität, das ist die Wunschvorstellung eines jeden Regierungschefs.

Beting: Und wo liegt hier die Lüge?

Castro: In der Fata Morgana von der Oase in der Wüste, die nicht nur die Illusion des Präsidenten ist, sondern auch eines grossen Teils der amerikanischen Öffentlichkeit, einer grossen Anzahl von Wirtschaftswissenschaftlern und Politikern innerhalb und ausserhalb der Vereinigten Staaten. Die amerikanische Erholung ist Fassade, das Fundament ist nicht fest, und der innere Prozess gleicht einem schwelenden Vulkan. Gehen wir vor allem auf die aussenwirtschaftliche Seite ein: Die Erholung der Vereinigten Staaten, die auch in Westeuropa anklang, beruht auf den wucherischen Gewinnen bei den Zinsen und auf den ungerechten Gewinnen bei den relativen Im- und Exportpreisen; diese Gewinne werden noch zusätzlich durch die artifizielle Aufwertung des Dollars vermehrt, die die Folge des künstlich hohen Zinsniveaus ist. Darüber hinaus kauft er fremde Güter und Dienstleistungen, die "im Inneren" zu niedrigen Kosten konsumiert werden, was zu einer Verminderung der Inflation führt. Das heisst: Die USA exportieren die Inflation durch die Zinsen und die relativen Preise.

Beting: Wo wird der Ausbruch des Vulkans stattfinden?

Castro: Der öffentliche Sektor in den Vereinigten Staaten ist in absoluten Werten der defizitärste der Welt, und auch in relativen Werten schlägt er jeden Rekord. Der Fehlbetrag von Einnahmen und Ausgaben der Zentralregierung macht in den nächsten 5 Jahren 210 Mrd. US-Dollar aus; die öffentliche Verschuldung, ausgedrückt in Schatztiteln, die zwecks Finanzierung des Defizits ausgegeben wurden, nähert sich der 2 Billionen US-Dollar Grenze, ein Wert, der die Vorstellungskraft weit übersteigt und eher in die science fiction gehört. Ich gebe zu, dass ich nicht weiss, wie das verwaltet werden

kann. Aber von meinem Wirtschaftsbeirat weiss ich, dass die Regierung der Vereinigten Staaten bereits die höchste Auslandsverschuldung der Welt aufweist. Sie haben einen Aussenstand fast in Höhe der Schulden der Dritten Welt, und das muss seinen Reflex im Ökonomischen, Politischen und Militärischen haben. Mit anderen Worten: Die Regierung der Vereinigten Staaten, die grösste Potenz des Solarsystems, verkauft die eigene Seele auf dem internen und externen Finanzmarkt.

Beting: Ich möchte auf die These von der Reaganschen Phantasie zurückkommen. Ist der Wiederaufschwung der Wirtschaft "made in USA" wirklich nicht mehr als ein Bluff?

Castro: Der eigentliche Bluff beginnt bei der Existenz des universellen Dollar, der seit dem Wiederaufbau der Nachkriegszeit die Wirtschaft der Vereinigten Staaten von aussen nach innen finanziert. Wer hat das militärische Abenteuer von Vietnam finanziert? Wer finanziert das Defizit der amerikanischen Staatskasse? Hast Du Dir schon einmal den politischen Vorteil eines Krieges ohne Abgaben, eines Defizits ohne Abgaben, einer Eroberung des Weltraums ohne Abgaben, eines "Kriegs der Sterne" ohne Abgaben vorgestellt? Hast Du Dir schon mal vorgestellt, wie leicht es ist, auf diese Art und Weise zu regieren und Arbeiten durchzuführen, ohne die Rechnungen zu begleichen?

ANMERKUNG

* Das nachfolgende, leicht gekürzte Interview mit dem kubanischen Staatspräsidenten Fidel Castro hat der brasilianische Wirtschaftsjournalist Joelmir Beting vom 11. bis 13. Mai 1985 im Palast der Revolution in Havanna geführt. Die deutsche Übersetzung besorgte Dorit Gasiorowski-Ferreira de Andrade. Zuerst erschienen in Leviathan 4/1985, Berlin/West.

NEUERSCHEINUNG ZUM KAMPF DER DRITTEN WELT GEGEN DIE AUSLANDSCHULDEN

Die Macht der Verschuldeten

*Auf dem Weg zu einer neuen Einigungsbewegung
in Lateinamerika?*

Stimmen von: Paulo Evaristo Arns, Gloria Ardaya, Rodney Arismendi, Alfonso Barrantes, Frei Betto, Fidel Castro, Ferman Cienfuegos, Walter Delgado, Mauricio Diaz, Pedro Luis Gurrarian, Pablo Monsanto, Adolfo Perez Esquivel, Antonio Puigjane, Sergio Ramirez, Eunice Santana Dolores, Liber Seregni, Luis Ignacio da Silva, Radomiro Tomić, Antonio Navarro Wolf

POCH-Verlag

erstmals übersetzte Texte u.a. von

Fidel Castro
Kardinal Arns, Sao Paulo
F. Cienfuegos, FMLN
S. Ramirez, Vizepräsident
Nicaragua
Lula, Gewerkschaftsführer,
Brasilien
Antonio N. Wolf, M-19

76 Seiten, ill., Fr. 7.-

Ich bestelle

... Ex. DIE MACHT
DER VERSCHULDETEN

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

einsenden an:
POCH-Verlag, Postfach 539,
CH-8026 Zürich